

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.

Zweytes Quartal. 21. Stück.

Den 24 ten May 1806.

Inhalt.

Gott im Frühlinge. — Hanway. (Beschluß.) — Armen-
sachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allmof.
Coll. Milder Beitrag. — Verzeichniß der Gebornen u. —
16 Bekanntmachungen.

Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist,
Wohl allen die auf ihn trauen.

David.

I.

Gott im Frühlinge.

In seinem schimmernden Gewand
Hast du den Frühling uns gesandt,
Und Rosen um sein Haupt gewunden.
Holdlächelnd kömmt er schon!
Es führen ihn die Stunden,
O Gott, auf seinen Blumenthron.

Er geht in Büschen, und sie blühen;
Den Fluren kömmt ihr frisches Grün,
Und Wäldern wächst ihr Schatten wieder.
Der West, lieblosend, schwingt
Sein thauendes Gefieder,
Und jeder frohe Vogel singt.

VII. Jahrg.

(21)

Mit

Mit eurer Lieder süßem Klang,
Ihr Vögel, soll auch mein Gesang
Zum Vater der Natur sich schwingen.
Entzückung reißt mich hin!
Ich will dem Herrn lobsingn,
Durch den ich wurde, was ich bin!

O Gütigster! Denn wer ist gut,
Wie du, der allen Gutes thut?
Du sorgtest auch für mein Vergnügen;
Als aus dem großen Plan
Erstaunte Welken stiegen,
Und Sonnen sich geschaffen sahn.

Schön ist die Erde, wann sie blüht,
Und, ganz um unsre Lust bemüht,
Sich in des Frühlings Farben kleidet,
Und überall voll Pracht,
Selbst, wo die Heerde weidet,
In hunder Zierde düftend lacht:

Der Gottheit würdiger Altar,
Worauf das blumenreiche Jahr,
O Herr, zu deinem Wohlgefallen,
Sein süßes Rauchwerk bringt,
Indeß von Nachtigallen
Ein froher Lobgesang erklingt!

Du hast mit Schönheit, die entzückt,
Das Antlitz der Natur geschmückt,
O aller Schönheit reiche Quelle!
Dir geht kein Wesen vor!
Die reinste Liebe schwelle
Mein ganzes Herz zu dir empor!

U 5.

II.

H a n w a y.

(Beschluß vom 20. Stück.)

Der Zustand dieser Jungen in London ist in der That fürchterlich. Die Schornsteinfeger scheinen da keine Zunft auszumachen, von der Polizen nicht beachtet zu werden, nicht nach Quartieren vertheilt zu seyn u. s. w. Jeder Meister, und wer auch nicht Gelehrter, nicht einmal überhaupt Meister ist, hält so viel Lehrbursche als er will, jagt sie weg wann er will, vermiethet sie, u. s. w. Einige Schornsteinfeger sind sehr arm, und leben bloß von dem täglichen Ungefähr, ob man sie wird rufen lassen; sie wohnen in Kellern oder Bdden, und sind wild wie die Matrosen; andere sind geizig; andere brutal unwissend; und fast alle aus Gewohnheit hart gegen ihre Untergebenen. Dazu kömmt ein großes Uebel, daß die meisten Schornsteine dort so fürchterlich enge sind. — Das hieraus erwachsende Elend der Bursche rührte den aufmerksamen Menschenfreund seit 1760. Er erkundigte sich seit dieser Zeit nach der Beschaffenheit der Menschen und der Dinge sorgfältig. 1773 brachte er eine Gesellschaft zu diesem Zweck zusammen; sie schrieben an die Meister, und boten ihnen gute Lehrbursche an, welche sie auswählten und versorgten; auch drohten sie mit Berklagen, wenn sie noch ferner Exempel grausamer Behandlungen durch ihre ausgeschiedten Randschaffer hören sollten. Diese Briefe halfen etwas, wie die Jungen mit Freude erzählten; indeß ließ sich ohne Zutritt der ge-

setz-

setzgebenden Macht wenig ausrichten. Hanway ließ also im März 1785, in einem öffentlichen Blatt the public Advertiser. Briefe mit seines Namens Unterschrift „an den Lord Mayor von London und die „Magistratspersonen von London und Westminster“ drucken; worin er den Gegenstand in seiner ganzen Schrecklichkeit schildert. Die Briefe erregten Sensation; er sammelte sie bald darauf, und gab sie vermehrt unter dem oben angezeigten Titel heraus.

Man bewundert sein Nachspüran im Erforschen aller kleinen Umstände, und erschrickt über die Schilderung derselben. — Sehr viele Schornsteine sind so übermäßig eng, daß man nur zarte Kinder zu deren Reinigung gebrauchen kann; die Arbeit aber hindert das freye und gerade Wachsthum. Man nimmt die Lehrburschen vom 5 bis zum 8ten Jahre an; zuweilen noch jünger; zuweilen müssen sie ganz nackt herauf; und, um noch schmalere Körper zu haben, werden sogar Mädchen dazu genommen! Hanways Erzählung und das Zeugniß eines Arztes ergeben, daß die Kinder, weil sie nicht freiwillig in diesen engen Raum klettern wollen, dazu gepeitscht werden, und dann mit geschundenem und verwundeten Körper wieder herabkommen. Er erzählte die Geschichte eines armen Jungen, der vor seinem fünften Jahre schon diese Arbeit thun mußte; seine Füße und Lenden wurden dadurch ganz krumm, sein Wuchs ward nicht höher als 3 Fuß 7 Zoll; sein Haar war wie Schweineborsten anzufühlen, und sein Kopf wie ein warmer Aschenhaufen. Er war einst auf ein halb Jahr blind, und trieb doch sein Geschäft fort. Auf der Erde konnte er nicht gerade gehn, aber in den Schornsteinen sehr gut klettern.

tern. Nach überstandner Lehrzeit von 7 Jahren ward er weggejagt, und lebt igt, als Krüppel auf Krücken, von Almosen; weil es für ihn nicht, wie für einen lahmen Matrosen, eine Invalidenkasse giebt. H. kennt dies Kind, und beschreibt es als äußerst fleißig (er konnte 6 bis 7 Schornsteine in einem Morgen fegen), und äußerst gutmüthig (er fegt noch die Schornsteine der Frau, bey welcher er im Hause ist). — Ueberhaupt geht man mit diesen Durschen unmenschlich hart um; sie müssen nicht bloß in glühend heiße Schornsteine herauf, sondern selbst wenn unten Feuer brennt. Sie bekommen nicht ordentliche Kleidung, sondern gehn in zerrissenen Lumpen; bekommen nicht hinlängliche Nahrung; im Sommer, wo wenig Arbeit vorfällt, müssen sie oft ihr Brod auf den Straßen betteln. Für Keuschheit, ordentliche Wohnung, Betten, wird nicht gesorgt. In Lernen, an Gottesfurcht wird gar nicht gedacht. So ist ihr jämmerliches Leben: mit gequetschtem Körper, geschwächten Augen, häufigen Wunden, verderbten Lungen. Zu 12 und 14ten Jahre taugen sie gewöhnlich nicht mehr zur Arbeit; und sind, und haben dann, Nichts. — Es wäre unbegreiflich, wo man Menschen zu diesem Gewerbe her bekäme, wenn nicht die Armut oder die Lüderlichkeit Viele zwänge, ihre Kinder für jeden Preis wegzugeben. H. hat sich bey den Verwaltern der Kirchspielsarmen erkundigt; aber kein Kind wird von da zu diesem Gewerbe ausgethan. Die niedrigste Volksklasse aber verkauft älternlose oder uneheliche Kinder, auf 7 Jahre zu dieser Arbeit, für 20 bis 30 Schillinge.

Seine Vorschläge sind nun von bewundernswür-

diger

diger Bestimmtheit und Genauigkeit. — Sollte dann sagt er, in einem Zeitalter, wo die mechanischen Wissenschaften so hoch getrieben sind, es nicht möglich seyn, durch eine Maschine die Schornsteine zu reinigen, ohne daß Menschen hineinsteigen müßten? Gehet dies aber nicht an; gut, so treffe man nur andre Einrichtungen. Ein Gesetz bestimme die Lehrjahre auf 5, und das Alter der anzunehmenden Bursche nicht unter 10 Jahren; man gebe ein Verbot der übermäßig engen Schornsteine; des Reinigens, während Feuer auf dem Heerde oder Kamine brennt; Vorschrift der zur Arbeit eingerichteten Kleidung, und der nachher nöthigen Reinigung des Körpers. Er hat sich genau erkundigt, welche Krankheiten diese Beschäftigung am meisten nach sich zieht: und giebt dem gemäß die Vorkehrungsmittel an. In Absicht der Kleidung lobt er die deutsche Einrichtung sehr; und hat auch einen deutschen Schornsteinfeger, einen ausgewachsenen, gesunden, wohlbekleideten Mann, in Kupfer stechen lassen. Vorzüglich aber muß eine ordentliche Zunft des Gewerks seyn, auf welche die Poltzei sehe, welche bestimmte Versammlungen halte, u. s. w. Seine Nachrichten von der Zahl der Arbeiter, der Häuser, den Preisen, legt er in Berechnungen und Planen vor. In London kann man 900 Schornsteinfeger (Meister, Nebenmeister, Gesellen, Bursche) rechnen; dazu eben so viel Angehörige, die von diesen Menschen leben, als Frauen, Kinder, Mägde, veraltete Aeltern, junge Geschwister, u. s. w.; also zusammen 1800 Personen. Zu segende Häuser sind 105,000; auf jedes lassen sich durch die Bank 3 Schornsteine rechnen; macht: 315,000 Schornsteine

steine, von denen einige theure, andre wohlfeile Arbeit schaffen, einige 2, auch wohl 3 mal gefegt werden. Auf jeden der 550 Lehrbursche kommen 650 Schornsteine. Die Berechnung der Bezahlung giebt nun 28,031 Pf. 5 Sch., so daß auf jeden der 1800 Menschen 15 Pf. 11 Sch. 5 pf. kommen. Ein Livreebedienter kostet jährlich 40 Pfund. Für das geringe Volk in der Stadt und auf dem Lande rechnet man, im Durchschnitt, die Ausgabe für jeden auf 8 Pfund. Er schlägt nun eine gesetzliche Erhöhung des Preises vor; wofür man auch den Meistern, ihre Bursche besser zu halten, befehlen kann. „Zwar (sagt der einsichtsvolle Mann) „kenne ich die Natur alles Handels „und Gewerbes wohl; ich weiß, der Verkäufer wird „nicht anders verkaufen, als wenn er das Nöthige zu „seinem Unterhalt gewinnt; der Arbeitsmann nicht für „einen Lohn arbeiten, der ihm kein Brot giebt; der „Käufer nicht anders als zu einem gewissen Preise kaufen, oder sonst wenigstens den Kauf aufschieben. Ist „eine Art Gewerbe sehr vortheilhaft, so werden sich „eine Menge Menschen dazu finden. Daher ist die „Dazwischenkunft des Gesetzgebers oder der Obrigkeit „nur selten nöthig. Wird nur das Gleichgewicht nicht „ganz ungeschicklich überschritten, so muß man den Arbeiter nicht weiter begünstigen; denn dies geschieht „immer nur auf Kosten derer, welche jenen gebrauchen. „Hier aber tritt ein besondrer Umstand ein, weil hier „Kinder in Betrachtung kommen, die noch keinen „eigentlichen Kontrakt machen können, und für welche „die Obrigkeit reden muß.“ — Der Ruß von den Steinkohlen ist von Werth; zuweilen bezahlt man das Fegen bloß mit dem Ruß aus dem Schornstein. Han-

way

wan nimmt mit Fleiß nur geringe Zahlen an: 4 Scheffel aus jedem Hause, macht 420,000 (Andre sprechen von einer halben Million) Scheffel; zu 6 Pfennig nur, macht es 10,500 Pfund Sterling. Dieser Ruß gehört in London den Schornsteinfegern.

Hin und wieder begeistert ihn sein Edelmuth zu wahren patriotischen Stellen. Als: „Wenn ächte Freiheit und gesunde Polizen den Nationalcharakter bilden, und die Glückseligkeit unsers Landes begründen; so ist es in der That kein geringes Unglück für uns, daß wir größtentheils aus der Laufbahn des Ruhms durch einen Schornsteinfegerjungen herausgeworfen werden; ich meine, durch den Vorwurf, der unsre Verabläumung der gemeinen Menschlichkeit gegen ihn trifft — Es ist ein von selbst einleuchtender Satz in diesem Lande: daß, wenn der erste Reichsgraf des Königreichs einen Schornsteinfegerjungen ermorden sollte, die Gesetze ihn zum Tode verurtheilen würden; er würde durch die Hand des Scharfrichters sterben. Sollten aus gleichem Grunde dann nicht diese Kinder u. s. w. — Sie thun uns doch wesentliche Dienste, und ihr Dienst ist mit großer Mühe und Gefahr verknüpft. Es ist so nöthig, daß unsre Schornsteine gekehrt werden, als daß unsre Köpfe kochen. Warum sollten sie denn u. s. w. — Es ist eine kühne Frage, aber ich will es wagen sie aufzuwerfen: Kennt man irgend eine Nation oder ein Volk unter der Sonne, lebe es auch im Zustand ungebildeter Natur; dem die Kinder, auf einer so frühen Staffel des Lebens, schon solche wichtige Dienste leisten, als diese Jungen uns? Hält man dort die Kinder zu so harten Arbeiten an? Behandelt

„delt

„delt man sie, einigermaßen vergleichbar, so unmenschlich? Es mag Völker geben, die ihre Kinder braten, um sie zu essen; aber sicherlich tödten sie sie vorher; man quält sie nicht erst mit Feuer und Raub, mit Hunger und Durst, mit Kälte und Noctheit, und mit einem Obdach, das sie vor nichts schützt.“ —

Wohl dem Lande, wo solche Menschenfreunde leben! Noch mehr wohl dem Lande, wo solche Greuel nicht zu rügen sind! — Sollten sich aber irgendwo in Deutschland große Mängel in Absicht der Hospitäler, der Gefängnisse, der Waisenkinder, der Behandlung der Armen, der Einrichtung der Spinnereyen, oder anderer Erwerbsmittel für arme und junge Personen, finden; o so wird ja bey einem Volke, das so gern alles Gute nachahmet, auch der edle Enthusiasmus der beiden menschenfreundlichen Britten Nachahmung finden. Und wenn dann dieselbe Ueberlegung, Einsicht, Weisheit, bey demselben Eifer Statt hat; so wird auch hier, wie dort, die Stimme der Wahrheit und der Gerechtigkeit unwiderstehlich seyn!

B.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen sachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.

5

Milber

Milder Beitrag.

Ein Leser des Wochenblatts in Leipzig übersandte durch Dem. Schmidt für die hiesigen Armen an den Hn. Faktor Borgold 8 Groschen.

2.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle u.
April. May. 1806.

a) Gebohrne.

Marienparochie: den 31. März dem Universitäts-
maler Sehmen eine F., Charlotte Hedwig. — Den
9. May dem Hutmachermeister Neumann eine F.,
Johanne Dorothee. — Den 13. dem Handarbeiter
Grosche eine F., Dorothee Friederike. — Den 14.
dem Tuchmachermeister Santuschke ein S., Johann
Friedrich Gottlieb. — Den 15. ein unehel. S.

Ulrichsparochie: Den 10. May dem Schuhma-
chermeister Lorbeer eine F., Christiane Sophie.

Dankirche: Den 4. May dem Salz-Commissarius
Jungmann junior eine Tochter, Antonie Henriette
Auguste. — Den 15. dem Schuhmachermstr. Bern-
hard ein Sohn, Carl Leberecht Eduard. — Dem
Strumpfwirkergefallen Jiedler ein Sohn, Johann
Christian David.

Neumarkt: Den 11. May dem Seilermsr. Schlüs-
ter ein S., Christian Wilhelm Christoph.

b) Getraete.

Ulrichsparochie: Den 18. May der Leineweber-
gefelle Vogel mit Christ. Elisab. Köperin, geborne
Dünnebierin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 10. May des Soldat Lorb
F., Friederike, alt 6 J. 7 M. Pocken. — Den
14. der Brauerbote Störz, alt 63 J., Brustkrank-
heit.

heit. — Des Kupferschmidmeisters Kiffert T., Johanne Dorothee, Brustkrankheit. — Den 15. des Frachtfuhrmanns Naumann T., Johanne Charlotte, alt 27 J. 6 M. Scharlachfieber. — Des Schneidersmeisters Krause Ehefrau, alt 50 J. 2 M. Darmentzündung. — Des Soldat Hansen T., Rosine, alt 4 J. Auszehrung. — Des Täschnermeisters Hoffmüller T., Rosine Charlotte, alt 19 J. 1 W. Scharlachfieber. — Des Handarbeiters Sachs T., Christiane Dorothee, alt 1 J. 1 M. 3 W. Pocken. — Des Soldat Müller T., Charlotte, alt 2 J. 6 M. Auszehrung. — Den 16. des Bäcker-Obermeisters Kode Ehefrau, alt 67 J. 3 M. 2 W. Brustkrankheit. — Des Soldat Kreschmann T., Joh. Marie, alt 4 M. 2 W. Pocken. — Des Feldwebel Hammer S., Johann Erdmann Heinrich, alt 8 J. 6 M. Pocken. — Des Leinwebergesellen Hamann Sohn, Johann Friedrich Ernst, alt 5 J. Nervenfieber. — Den 17. des Strumpfwirkermeisters Künstling Witwe *, alt 76 J. Blutsturz. — Den 18. des Handarbeiters Pallas T., Joh. Sophie, alt 3 J. 6 M. Pocken. — Des Soldat Leupold T., Marie Sophie, alt 9 J. 8 M. Auszehrung.

Ulrichs parochie: Den 11. May des Schuhmachermeisters Lorbeer Ehefrau, alt 39 J. 4 M. 18 T. Kindbette. — Des Invaliden Hesse T., Joh. Rosine, alt 3 J. 10 M. Pocken. — Der Controlleur Mittler, alt 82 J. 4 Mon. 8 T. Entkräftung. — Den 12. des Soldat Kirschmann S., Johann Carl, alt 4 J. 5 M. Pocken. — Den 13. des Peruaquier Schächner T., Christiane Sophie, alt 62 J. 6 M. Brustkrankheit. — Den 14. des Handarbeiters Ackermann Tochter, Sophie Elisabeth, alt 9 Jahr 10 Mon. Pocken.

Moris parochie: Den 11. May des Compagnieschirurgus Hesse S., Johann Friedrich August, alt 5 J. 3 M. Scharlachfieber. — Des Schuhmachermeister Günther Ehefrau, alt 64 J. Geschwulst —

Des

- Des Zimmergesellens Beckmann T., Marie Friederike, alt 5 J. Pocken — Den 12. des Vorm. knechts Hammermüller Ehefrau, alt 41 J. 11 W. 2 W. Nervenfieber. — Den 13. ein unehel. Sohn, alt 1 J. 9 Mon. 2 W. Pocken. — Den 14. des Strumpfwirkermeisters Hoffmann S., Joh. Heinrich, alt 16 J. Pocken. — Den 17. der Fleischer- geselle Köhler, alt 24 J. 2 W. Scharlachfieber
- Dankkirche: Den 12. May des Bäcker- gesellen Jandrot Sohn, Friedrich Heinrich Daniel, alt 2 Jahre 6 Mon. Pocken
- Hospital: Den 11. May der Schneider- geselle Christoph Geube, alt 20 J. Brustkrankheit
- Krankenhaus: Den 16. May Karl Aug. Wismerding, alt 26 J. Auszehrung. — Christian Fr. Graumann, alt 67 J. Entkräftung.
- Neumarkt: Den 15. May des Nagelschmid- meisters Schenk Tochter, Christiane Charlotte Erdmuth, alt 7 W. 2 W. Pocken
- Glauchau: Den 15. May des Böttcher- gesellen Herzer S., Johann Friedrich, alt 5 J. 6 W. Pocken. — Den 17. des Bürgers Jose Sohn, Heinrich Gotthilf Eduard, alt 1 J. 7 W. 18 Tage.
- Also diesmal in einer Woche 14 Kinder an den natürlichen Pocken!!!
Eltern, hör's!

Bekanntmachungen.

Den 27ten May d. J. Nachmittags um 2 Uhr, soll im ehemaligen Keitelschen Weinberge die diesjährige Kirsch- Nutzung an den Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung, vermittelst einer Auction, von dem jetzigen Besitzer verkauft werden.

Halle, den 12. May 1806.

Keserstein.

Bei dem Glasermeister Meende ist der kleine Laden von jetzt an zu vermietthen, Halle, den 1. May 1806.

Auf den 2ten künftigen Monats, Nachmittags 2 Uhr, soll im hiesigen botanischen Garten die diesjährige Obst-Nutzung an den Meißliebenden in Preuß. Courant: Silber: Gelde verkauft werden.
Halle den 18. May 1806. Dryander.

Auf einem Rittergute im Anhalt: Bernburgischen wird ein noch unverheiratheter Mann, welcher mit Pferden umzugehen weiß und mit guten Aestaten versehen ist, gesucht. Nähere Auskunft giebt der Buchdrucker Pinckow in Halle auf dem Jägerberge.

Der hiesige Regen: und Sonnenschirm: Fabrikant Spiess, auf der Mannschen Straße wohnhaft, empfiehlt sich ergebenst mit einem schönen Sortiment Regen: und Sonnenschirme von Taffend und Leinwand; besonders verkauft er eine ganz neue Art von Sonnenschirmen mit Stöckchen zum Gehen für Damen, von verschiedener Größe, die kleinsten das Stück 1 Thlr. 16 Gr. Knicker von verschiedener Art, die kleinsten à 12 Gr. Auch überzieht er alle alte Regen: und Sonnenschirme mit Taffend und Leinwand, reparirt zerbrochene wieder, und verspricht prompteste Bedienung und billige Preise.

Es soll das auf dem Schülershofe sub Nro. 762. belegene Haus, in welchem eine Nagelschmids: Esse, 4 Stuben, 7 Kammern, 1 Küche, Keller und Hofraum sich befinden, aus freyer Hand verkauft werden. Kaufliebhaber können es täglich ansehen und das Weitere bey der Demoiselle Wohlfahrt, in der Barsüßergasse wohnhaft, erfahren. Halle, den 19. May 1806.

Feine und gute Schaafwolle ist zu verkaufen; wo? erfährt man bey dem Nabler Borsdorf, bey welchem die Proben davon zugleich angesehen werden können. Halle, den 20. May 1806.

Meine Wohnung ist jetzt in dem Diacanat: Hause in Glaucha, nahe am Moritzthore.

G. A. Müller, Sprachmeister.

Es ist vom 8ten bis 12ten Juny sehr gute Gelegenheit, sowohl für einzelne Personen als für eine ganze Gesellschaft, in einem bequemen Reisewagen von Halle bis Potsdam oder Berlin zu reisen. Man kann sich melden bey dem Oekonom

W. Müller
in der Steinstraße.

Es soll das der Ehefrau des Anspanners Sommerlatte eigenthümlich zugehörige, zu Quillschöna unter der Jurisdiction des Königl. Justiz-Amtes Friedeburg belegene Anspannerguth, an Haus, Hof, Scheune, Ställen und sonstigen Gebäuden, nebst 2 Hufen, 17½ Acker Feld, incl. 5 Acker Wiese, 3 Weidenkabeln, 2 Obstgärten, einem Steinbruche, einem Kirschberge mit der diesjährigen Erndte, auch sämmtlichen Schiff und Geschirr, allem vorräthigen Stroh und Dünger, desgleichen mit dem bis zur diesjährigen Erndte erforderlichen Brodt- und Futterkorn, wie auch 2 Pferden, 5 Stück Rindvieh, 10 Schaaßen und 10 Hähnern, einer vorsehenden Veränderung wegen, in dem auf den 10ten Juny dieses Jahres

Nachmittags um 2 Uhr in der Behausung des Unterschriebenen angeetzten Termine, unter den alsdann näher bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden; worin sich besiz- und zahlungsfähige Kaufleute einfinden und ihre Gebothe abgeben können.

Auch können dieselben vor dem Termine die Kaufbedingungen selbst bey dem Unterschriebenen erfahren.

Halle den 14. May 1806.

Dr. C. F. Scheuffelbuth.

Es ist ein sehr gelegenes Haus, worin 6 Stuben, 8 Kammern, 4 Küchen, 1 Keller, nebst 2 große Boden, auch Hofraum mit einem Hintergebäude, nebst Stallung, und einem Garten, welcher zu dem jähigen Nahrungs-zweig, als einer anzulegenden Torffabrikte, um solche in großer Quantität zu verfertigen, ganz vorzüglich angelegt ist, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Metze.

Es ist in der That äußerst kränkend und empfindlich, wenn man so ganz ohne seine Schuld, durch Verläumdungen Anderer, an seinem guten Rufe leiden muß, und es kann gewiß keinem Ehrliebenden verdacht werden, wenn er in den Fällen, wo Ehre und guter Name angegriffen ist, und wo er, wenn er dieß unbeachtet läßt, gar zu leicht den Verdacht der Schuld erregt oder bestärkt, sich mit derjenigen Freymüthigkeit zu rechtfertigen sucht, die nur das Eigenthum eines reinen Gewissens seyn kann und jede Art des Eigenlobes entfernt. Wenn man ferner erfahren muß, bey achtungswerthen Personen, deren Freundschaft man genießt, und bey völlig Unbekannten so unschuldigerweise durch dergleichen Verläumder recht absichtlich verschwärzt zu seyn, dann fühlt man sich gedrungen, die angegriffne Ehre zu vertheidigen und die unwürdige niedrige Denckungsart solcher Menschen auch öffentlich zu rügen, um ihre eben so unwahren als lieblosen Gerüchte dadurch zu entkräften. Diesen Zweck wünsche auch ich hierdurch zu erreichen, indem ich mich zu dieser Anzeige durch die Verbreitung solcher Neußerungen über mich berechtigt fühle, die mir keinesweges gleichgültig seyn können. Ich kenne den Urheber derselben nicht, und bedaure dieß aus verschiedenen Gründen eben so sehr, als mir sein Charakter dadurch von einer höchst nachtheiligen und nichtswürdigen Seite erscheint.

Halle, den 20sten May 1806.

E. L. Schulze, Stud. Theol.

Daß wir mit unserm bisherigen Geschäftsführer eine Veränderung getroffen und anstatt dessen einen neuen, Herrn *Renovans*, als Faktor angestellt haben, zeigen wir hierdurch dem verehrten Publico an, und versichern dasselbe von nun an der schleunigsten und billigsten Bedienung. Halle, den 16. May 1806.

Neue Societäts-Buch- und Kunst-
Handlung.

Sehr delikater Schweizer-Käse, á Pfund 9 Gr.,
ist zu haben bey Johann Samuel Jesette.

Einen coquelicotfarbenen seidenen Geldbeutel mit 3 weißen Streifen, wovon die beiden äußeren mit grüner Seide verziert sind, die mittelste aber mit meinen Namen, ebenfalls mit grüner Seide gezeichnet, ausgefüllt ist, habe ich hier in der Stadt am 20. May verloren, und bitte hierdurch den Finder, mir denselben gefälligst gegen ein Douceur wieder zuzustellen. Auf das Geld, was darin war, mache ich keine Ansprüche.

Gustav v. Arnim,

Lieutenant im Regiment v. Renouard.

Kunstnachricht.

Da ich auf meiner Durchreise nach Berlin, mich allhier in Halle einige Zeit aufzuhalten gedenke, so benutze ich diese Gelegenheit, mich allen hohen und verehrungswürdigen Liebhabern der Kunst bestens zu empfehlen: indem ich hiermit die Ehre habe, Denenjenigen meine Dienste als Miniatur- und Pastell-Portrait-Maler anzubieten. Ich enthalte mich jedes unbescheidenen Selbstlobes und verweise Liebhaber dafür auf die Proben meiner Arbeit, welche sie nach Belieben entweder sey mir, besehen, oder auf Verlangen zur Ansicht zugesandt erhalten können. Da ich aber nur zu gut weiß, daß Viele durch wiederholte fruchtlose Versuche, ein ähnliches Portrait zu bekommen, abgeschreckt sind, so finde ich für nöthig, hiebey zuzusetzen: daß Personen, deren Portrait ich malen soll, nur wenige Zeit sitzen dürfen; ingleichen bin ich bereit, jede Arbeit, die in Rücksicht der Aehnlichkeit nicht vollkommen Gnüge leisten sollte, ohne die geringste Widerrede und Vergütung der darauf verwandten Zeit und Arbeit zurückzunehmen. Uebrigens ist es mein einziges Bestreben, Allen, die mich mit ihren Aufträgen beehren, in jeder Hinsicht Gnüge zu leisten. — Meine Wohnung ist in der kleinen Ulrichsstraße im Gasthose zum 3 Königen No. 12.

OPIS,

Miniatur- und Pastell-Portrait-
Maler aus Wien.